

## Der Tierschutzhund

Hallo liebe Zuhörer/innen. Mein Name ist Heiko Jeske, ich bin 48 Jahre alt, Hundetrainer, Tierverhaltenstherapeut und Dozent für die Ausbildung von zukünftigen Hundetrainer/innen.

Zudem engagieren ich mich seit mehreren Jahren für den Tierschutz. Dabei arbeiten wir eng mit dem Tierschutzhof „Podencorosa e.V. in Tecklenburg und deren Partnern zusammen.

Der Einfachheit halber werde ich im Folgenden die männliche Form des Hundes, also der Hund, nutzen.

Heute möchte ich das Thema „Der Tierschutzhund“ aufgreifen.

Wer sich dazu entscheidet einen Hund in seine Familie aufnehmen zu wollen, der hat heute vielerlei Möglichkeiten den richtigen für sich zu finden. Von der liebevollen privaten Aufzucht, über den professionellen Züchter, dem Tierheimbetrieb bis hin zur Fellnase aus dem Tierschutz.

Über das Thema „Welcher Hund passt zu mir“ werde ich hier nicht eingehen. Dafür gibt es einen extra Podcast.

Ach so, ein wichtiges Details noch schnell vorweg. Bitte holen Sie sich niemals einen Hund oder ein anderes Tier aus Mitleid. Sie müssen sich im Vorfeld immer im klaren sein, ob sie dem auf Dauer gerecht werden können.

Heute ist die Entscheidung für den Hund aus dem Tierschutz gefallen.

In den meisten Fällen haben Hunde die aus dem Tierschutz kommen, keine ganz angenehme Vorgeschichte. Vielleicht ist ihnen sogar großes Leid zugefügt worden. Sie wurden für die Zucht mißbraucht , haben gehungert oder irgendetwas anderes. Das wollen wir hier auch nicht weiter vertiefen.

Doch Dank Ihnen ist dies alles nun vorbei.

Er kommt nun in eine Familie die sich liebevoll aber auch konsequent um ihn kümmert. Ihm regelmäßig Futter, Wasser und einen ruhigen Schlafplatz zur Verfügung stellt. Für Auslauf und Sozialkontakte sorgt.

Was können Sie jetzt am besten tun, damit er sich ganz schnell wohl und geborgen fühlt? Dazu gebe ich nun ein paar Tipps und Informationen.

Was ihr neuer Freund nun wirklich nicht braucht, ist Mitleid. Lassen Sie nicht alles durchgehen. Stellen Sie direkt eine Hausordnung für Ihn auf. Also von vornherein klare Ansagen und Regeln, die Sie liebevoll und mit Ruhe durchsetzen. Hunde

leben in einer Hierarchie und tun dies in der Regel auch gern. Dadurch erlangen sie Sicherheit und wissen wo ihr Platz im Rudel ist.

Bevor der Hund zu Ihnen nach Hause darf, sollten Sie sich als erstes überlegen, was Ihr neuer Freund bei Ihnen darf und was nicht. Denn er wird es nicht verstehen, wenn etwas erst erlaubt ist und dann plötzlich nicht mehr. Hierzu ein paar Beispiele:

Sofa: ja oder nein;

Bett: ja oder nein;

bestimmte Räume betreten: ja oder nein.

Habe ich bestenfalls ein paar Tage frei um mich ausgiebig mit ihm vertraut zu machen? Um Vertrauen und Regeln aufzubauen. Übrigens geht Vertrauen immer vor Erziehung. Auf keinen Fall sollte er direkt schon mehrere Stunden allein sein. Ist er Anfangs etwas ängstlich, würde ich die ersten Tage von Besuchern absehen.

Liegeplätze befinden sich idealerweise nicht an Engstellen oder direkt vor der Eingangstür. Ein Platz von dem aus er alles beobachten kann aber trotzdem seine Ruhe hat.

Wichtig bei Liegeplätzen ist vor allem, dass er dort nicht gestört wird. Niemand anderes hat dort auf dem Platz (Decke, Körbchen usw.) etwas zu suchen. Auch keine Kinder und Sie ebenfalls nicht. Der Hund benötigt diesen Bereich als Ruhepunkt, als Rückzugsort. Dies gilt im Übrigen für alle anderen Hunde genau so.

Lassen sie den Hund in der Wohnung frei umherlaufen und ausgiebig überall schnüffeln. Natürlich immer unter der Voraussetzung, dass er nicht weglaufen kann. Zeigen Sie ihm wo seine Liegeplätze sind und wo Futter und Wasser steht.

Eine der häufigsten Fragen ist: Mein Hund ist ja gar nicht Stubenrein, der ist doch kein Welpe mehr.

Ja, das stimmt. Aber er fühlt sich in seiner neuen Umgebung noch nicht sicher genug, um sich zu lösen. Ich gebe mal ein Beispiel dazu:

Stellen Sie sich vor, ich stecke Sie in ein Flugzeug und setze Sie mitten in Tokyo aus.

Wie würden Sie sich fühlen?

Neue Gerüche, neue Geräusche, andere Sprache, andere Mimik und Gestik, andere Verhaltensregeln und Sie ganz allein. So ähnlich fühlt sich der Hund ebenfalls. Natürlich kommt es hierbei auch immer auf den Charakter eines Hundes an. Die einen stecken so etwas besser weg als andere. Aber in der Regel ist das so.

Sollte Ihr Hund eine dieser Verhaltensweisen aufzeigen, brauchen Sie etwas mehr Geduld als andere. Am besten handeln Sie kommentarlos und machen alles wieder sauber. Bestenfalls nicht vor seinen Augen.

Früher hat man gern den Hund mit der Nase in seinen Haufen gesteckt und häufig bekomme ich sogar noch diese Antwort. Bitte, tun Sie dies nicht. Die Lernweise eines Hundes unterscheidet sich deutlich von der eines Menschen.

In dieser Situation würde ich dem Hund beibringen, dass „ein Haufen machen“ falsch ist. Dazu fehlt ihm aber der Kontext. Der Hund bringt das nicht mit der Wohnung in Verbindung. Zudem würden wir dann mit Angst und Druck arbeiten und das wollen wir auf jeden Fall verhindern. Besser, wäre bei erfolgreichen lösen außer Haus, ihn sofort ausgiebig zu loben.

Das gilt im übrigen für alles was der Hund von allein gut und richtig macht.

Wenn Sie stolzer Besitzer eines eigenen Gartens sind, reicht es die ersten Tage ihn dort auszuführen. Noch mal zur Erinnerung, dies gilt für die ängstlichen Hunde. Wenn das gut klappt, können Spaziergänge außerhalb des eigenen Grundstückes getätigt werden. Erstmal aber nur kleine ruhige Runden, mit möglichst wenig Reizen.

Später kann dies natürlich gern erweitert werden.

Ein weiteres großes Thema ist das Anleinen. Aus Erfahrung heraus sage ich bitte immer anleinen. Und bei ängstlichen Hunden doppelt sichern mit einem Sicherheitsgeschirr. Bestenfalls mit zwei Leinen. **BITTE KEINE FLEXI LEINEN.** Die eine Leine am Halsband und die andere am Sicherheitsgeschirr befestigen.

Die meisten Auslandshunde kennen gar keine Leine. Sie können sogar Angst davor haben. Hier muss ich die Leine erst langsam antrainieren. Den Hund daran schnüffeln lassen. Erstmal nur auf den Boden legen und/oder mit Leckerchen verzieren, die er dann runter fressen kann.

Bitte niemals von oben herab die Leine anbringen. Alles was von oben kommt ist für den Hund unangenehm. Es kommt einem Angriff gleich und kann als Drohgebärde aufgefasst werden. Weil ich ihn, mit meinem Körper, in seiner Bewegungsfreiheit einschränke.

Wenn möglich gehen sie dabei in die Hocke und benenne die Leine auch als Leine. Also, ich hocke mich hin, nehme die Leine und sage „Leine“, der Hund weiss dann mit der Zeit, was kommt. Dann führen Sie ihre Hand seitlich hoch zum Halsband und befestigen sie.

Ähnlich wie das „sich nicht lösen können“, kann sich das Fressverhalten in neuer Umgebung verändert zeigen. Mit anderen Worten Ihr teuer gekauftes Futter wird nicht angerührt. Machen Sie sich erstmal keine Sorgen, Hunde können ohne Probleme 7 Tage ohne Essen auskommen, dann sollten wir allerdings nach einer anderen Lösung suchen.

Es liegt dabei nicht am Futter. Einige von Ihnen machen sich in diesem Punkt wirklich Sorgen und kaufen jeden Tag ein anderes Futter oder kochen sogar extra für ihn. Manchmal braucht halt alles seine Zeit.

Phase 2:

Ihr Hund ist jetzt schon einige Zeit bei Ihnen und hat sich prima eingelebt. Das Futter wird inhalet, die Spaziergänge laufen reibungslos und die Wohnung bleibt sauber.

Alles Chic. So langsam stellen Sie die eine oder andere Marotte fest. Dinge die er vorher nicht getan hat. Das ist zu diesem Zeitpunkt normal. Er fühlt sich nun so richtig wohl und versucht evtl. Seine Grenzen neu auszuloten.

Blieben Sie auf jeden Fall bei einer konsequenten, liebevollen Erziehung.

Der Tierschutzverein

Tierschutzvereine unterscheiden sich zum Teil deutlich in ihrem Vorgehen von anderen. Was nun richtig und was falsch ist, möchte ich hier nicht beurteilen. Aber ich gebe Ihnen ein paar Dinge mit auf dem Weg, die sie sich durch den Kopf gehen lassen können.

Manchmal ist es mit den Hunden so wie mit einem Überraschungsei. Vielleicht hat man vorher schon Bilder und Videomaterial bekommen und sich dadurch in ein Tier verliebt. Leider sind diese nicht immer so aussagekräftig und halt nur Momentaufnahmen. Aber auch ich bzw. Wir haben unseren ersten Tierschutzhund so bekommen. Eine kleine süße wuschelige Mixhündin, die total lieb geschaut hat und sogar „Männchen“ machen konnte. Total knuffig. Also haben wir den Verein angerufen. Ein Termin zur Vorbesichtigung wurde vereinbart und die junge Dame kam zu uns, setzte sich ins Wohnzimmer, trank Kaffee, erzählte viel aber nicht vom Hund und war dann auch wieder weg. Der nächste Termin zur Abholung wurde vereinbart. Treffen auf einen öffentlichen Parkplatz, den Hund aus dem Transporter raus, in unser Auto hinein, Geldübergabe und tschüss. Irgendwie hatten wir danach das Gefühl etwas illegales gemacht zu haben. Die kleine zottelige Hündin hieß übrigens „Maszad“. Ach so. Nachdem Maszad in unsere Hände übergeben wurde, haben wir nichts mehr, bis heute von diesem Verein gehört. Keine Rückfragen ob alles gut ist oder ähnliches.

Maszad kam jetzt in einen Haushalt mit derzeit drei kleinen Kindern und einer Deutschen Dogge Dame. Sie zeigte sich nun ganz anders als auf den Videos. Sie war super ängstlich und verkroch sich in eine Ecke. Mit der Zeit haben wir es aber geschafft, das Maszad ihre Angst verlor und ein glücklicher, lebhafter Hund wurde.

Jahre später verstarb unsere Dogge (Stina) mit elf Jahren an Krebs. In der Zwischenzeit haben wir noch einen weiteren Hund, wieder eine Deutsche Dogge, bekommen. Bumblebee, hieß er und kam als Welpen zu uns. Er hat stark unter der Trennung von Stina gelitten und wir wollten uns schnell einen neuen Freund/in für ihn besorgen. Ein guter Freund meinte, wir sollen mal zu einem Tierschutzhof nach Tecklenburg fahren, die wären super und sein Hund würde auch von dort stammen. Gesagt, getan. Als wir dort ankamen, haben wir nicht schlecht gestaunt. Ein großes Rudel an Hunden, aller Rassen lief dort frei über den eingezäunten Hof und spielten und tobten. Ebenso viele Besucher waren dort. Saßen an großen Tischen, tranken Kaffee und aßen Kuchen. Und die Hunde mittendrin. Eine freundliche Stimme sprach uns an, ob er uns helfen könne. Sein Name war Dirk, ihm gehörte der Hof. Natürlich fragten wir als erstes, was denn hier los sei. Ach, das ist ganz normal und jeden Samstag so. Offener Besuchersamstag heisst das Konzept. Alle die schon einen Hund von dort adoptiert haben, dürfen mit den Hunden immer wieder zu Besuch kommen. Die treffen sich hier, tauschen sich aus und genießen den Tag.

Außer Dirk waren dort auch noch einige Vermittler zu sehen, die sich um andere Gäste, die das erste Mal dort waren, kümmerten.

Wir haben dann über uns berichtet, wer wir sind, woher wir kommen, wie wir wohnen und natürlich was wir suchen. Was für ein Hund ist uns eigentlich egal haben wir gesagt. Und wenn er nur drei Beine oder ein Auge hat. Hauptsache er oder sie passt zu unserem Bumblebee. Dirk, war von der Aussage beeindruckt und hatte sofort eine Hündin im Kopf, die schon ein paar Wochen dort auf dem Hof lebte. Britney, Sie hatte nicht so große Chancen auf eine Vermittlung als andere Hunde dort, da sie unter Leishmaniose litt. Dirk klärte uns über die Erkrankung und die weitere Behandlung auf, konnte einiges über ihre Vergangenheit erzählen und wie sie sich derzeit in diesem Rudel gab. Da sie ein „besonderer“ Fall war, durften wir sie für ein paar Tage mit zu uns ins s.g. „Probewohnen“ nehmen.

Draußen auf der großen Wiese haben wir Bumblebee und Britney miteinander bekannt gemacht. Und zur Freude aller, harmonisierten die Beiden von Beginn an. Auch unsere Maszad hat gefallen an ihr gefunden, die ja auch immer noch da war. Wir waren begeistert. Anfangs hatten wir noch mal die ein oder andere Frage, bzgl. Der Leishmaniose, die uns dann jedesmal freundlich von Dirk erläutert wurde. Britney war noch einige Jahre bei uns und ist dann schließlich im hohen Alter an Krebs verstorben.

Dieses Konzept aber hat uns begeistert. Wir sind regelmäßig dort zu Besuch gewesen und haben uns schnell mit allen angefreundet. Es gibt zwei Haushalte die dort auf dem Hof wohnen und sich die Arbeit teilen. Jeder hat sogar ein eigenes Rudel im Haus. Also zwei Rudel, plus das eigentliche Hofrudel. Dazu gibt es noch einige Pflegestellen. Das wirklich schöne an diesem Konzept ist, das die Menschen hier ihre Hunde kennen, weil sie mit ihnen zusammen leben und wohnen. Sie können viel mehr über den Charakter oder seine Eigenschaften berichten. Und die Pflegestelle kann letztendlich entscheiden, ob sie ein gutes Bauchgefühl für zukünftige Adoptanten hat oder nicht. Also ob es wirklich der richtige Hund für den neuen Besitzer ist.

Nun sind wir selbst seit vielen Jahren Pflegestelle und mehr für diesen Hof. Wir haben immer zwischen 6 und teilweise neun Hunden zuhause. Und, um noch mehr

für die Hunde und den neuen Adoptanten da sein zu können, habe ich damals mein Studium zur Tierpsychologie / Tierverhaltenstherapie und den Hundetrainer absolviert. Seitdem stehe ich für Rückfragen jederzeit zur Verfügung. Gebe Tipps am Telefon und wenn das nicht reichen sollte, fahre ich zu den Menschen nach Hause.

Diese Arbeit im Nachhinein finde ich und auch unsere Adoptanten wesentlich hilfreicher als andere Vorgehensweisen.

Ich persönlich finde, ein guter Verein spricht im Vorfeld mit Ihnen über Ihre Wünsche, Möglichkeiten und Lebensumstände, um auch wirklich den passenden Hund für Sie zu finden.

Aus Erfahrung heraus weiss ich, dass die Mehrzahl der Tierschutzorganisationen immer gern eine s.g. Vorkontrolle machen möchten, bzw. darauf bestehen. Mit anderen Worten, ein oder zwei Vertreter/innen kommen ohne Hund zu Ihnen nach Hause und schauen sich um. Manchmal gibt es dabei ganz verrückte Parameter, die Sie dann erfüllen sollen. Ohne eingezäunten Garten geht z.B. überhaupt nicht. Oder wenn Sie in deren Augen zu alt sind, bekommen Sie keinen Hund mehr. Ja, alles schön des öfteren erlebt.

Ich frage mich dabei, mit welchem Recht diese Entscheidungen für Sie getroffen werden. Und was ich noch viel wichtiger finde, diese Menschen sehen nur Ihr Zuhause. Aber nicht den Umgang, den Alltag mit einem Hund. Natürlich weiss ich, dass ich mit dieser Aussage für viel Diskussionsstoff sorgen werde. Aber das darf ja auch so sein.

Durch unser Vorgehen konnten wir die Zahlen der s.g. Rückläufer, also Hunde die dann doch nicht so ganz in die Familie passen oder aus verschiedenen anderen Gründen zurückgegeben werden, erheblich reduzieren.

Jetzt fragen Sie sich, wie? Es werden Hunde wieder abgegeben? Ja, auch das gehört zum Alltag eines Tierschützer. Und ein seriöser Verein gibt Ihnen auch diese Möglichkeit und lässt Sie nicht allein im Regen stehen, wenn es doch mal zu Schwierigkeiten kommen sollte. Selbst dann, wenn die Argumente der Adoptanten überhaupt nicht nachvollziehbar sind. Denn, wir handeln immer für das Tier.

Jetzt auch noch einmal zu dem angeblich zu alten Menschen. Tatsächlich gibt es Tierheime und Tierschutzorganisationen, die ein bestimmtes Höchstalter bestimmen, ab dem sie dann keinen Hund mehr bekommen würden. Ich finde dieses Vorgehen schon etwas frech und vor allem ungerecht. Denn es gibt viele ältere Menschen, die immer noch agil sind. Die geistig fit sind um einen Hund gerecht zu werden. Und das Recht auf eine freundliche Fellnase als Sozialpartner oder Aufgabe/Tagesstruktur besitzen. Natürlich würden auch wir dort keinen Welpen oder einen ausgewachsenen Jagdhund hingeben. Dafür gibt es genau so viele ältere Hunde, die noch einen

schönen Lebensabend verdient haben, die keine großen Ansprüche mehr haben, ein großen Auslauf oder Spaziergang brauchen. Sie wollen einfach nur bei ihrem Menschen sein und sich sicher und geborgen fühlen. Also eine Win-Win Situation für beide Seiten.